

■ BUCHER ANTON A., *Bibel-Psychologie*. Psychologische Zugänge zu biblischen Texten. Kohlhammer, Stuttgart 1992. (200). Kart. DM 34,-.

B. beginnt seine Darlegungen mit der Frage, ob der Kampf Jakobs mit dem Engel vor dem Überschreiten des Jabbok als Hinweis auf einen ödipalen Konflikt verstanden werden kann. An diesem und an anderen Beispielen zeigt er auf, welche Deutungen sich ergeben, wenn man biblische Texte auf dem Hintergrund des tiefenpsychologischen Denkmusters von Freud zu verstehen sucht. Andere Verstehensmöglichkeiten ergeben sich, wenn man die Geschichten der Bibel als Entwicklungsgeschichten zum Selbst liest. Diese Art eines tiefenpsychologischen Verständnisses, das sich an Jung orientiert, erfreut sich gegenwärtig großer Beliebtheit. In einem weiterem Abschnitt geht B. dann auch noch auf die tiefenpsychologische Bibelhermeneutik von Drewermann ein.

Bei aller grundsätzlichen Wertschätzung gegenüber den beschriebenen Deutungsversuchen ist die Gefahr nicht zu übersehen, daß die biblischen Gestalten durch das jeweils verwendete Schema verdeckt werden und ihre eigene Gestalt deshalb in ihren historisch-sozialen Beziehungen zu wenig zur Geltung kommt. Der sozialpsychologische Aspekt darf aber nicht zugunsten einer individualpsychologischen Deutung aufgelöst werden.

Im 2. Teil skizziert B. dann die Möglichkeiten eines psychologischen Bibelverständnisses, das sich an den entwicklungsbedingten Denkstrukturen des Lesers orientiert. Die dabei angeführten Gewährsleute sind u.a. Piaget, Kohlberg, Oser, Fowler. Dieser Weg erscheint deswegen als zielführender, da er die Deutungs- und Verstehensmöglichkeiten der betroffenen Leser ernst nimmt und nicht bereits vorgefertigte Deutungen liefert. Demnach ist gar nicht danach zu fragen, ob Jakob einen Ödipuskomplex hatte oder nicht; es geht vielmehr darum, welche Bedeutung die Bibel und ihre Gestalten für den Glauben des Lesers haben. (174) Damit erfährt die heute zuweilen hoch eingeschätzte Bibelpychologie eine notwendige Relativierung.

B. wollte einen Überblick und eine Orientierungshilfe in der heute herrschenden Vielfalt psychologischer Zugänge zur Bibel bieten. (11) Die Übersichtlichkeit und Deutlichkeit der Aussagen bedingen allerdings auch Vereinfachungen. Es könnte sein, daß sich manche Vertreter der verschiedenen Richtungen nicht differenziert genug dargestellt finden. Wer sich bereits intensiver mit der Entwicklung der Denkstrukturen befaßt hat, wird hier auf manches Bekannte stoßen. Wer jedoch eine allgemeine Hinführung

zu den genannten Themen sucht, wer ein psychologisches Verständnis nicht missen, aber auch keinen Psychologismen verfallen möchte, dem können die lesbaren und übersichtlichen Ausführungen eine recht brauchbare Hilfe sein.

Linz

Josef Janda

■ SCHMATZ FRANZ, *Lebensbegleitung aus dem Glauben*. Wir alle sind Seelsorger/innen. Tyrolia, Innsbruck 1992. (100). Kart. S 128,-/DM 19,80.

Franz Schmatz hat, wie in den letzten Jahren schon öfter, wieder ein sehr besinnliches Bändchen vorgelegt, in dem er aus seiner Seelsorgerfahrung Wegweisungen zum Glauben in einfacher faßlicher Form darbieten will. Er ist Pastoraltheologe an der Theologischen Hochschule in St. Pölten, Leiter des Religionspädagogischen Institutes und damit verantwortlich für die Weiterbildung der Religionslehrer. Daneben ist er Krankenhausseelsorger und selbst ein in Krankheit und Leid erfahrener Christ. All das und nicht zuletzt manch leidvolle Erfahrungen an Vorgängen in der Kirche prägen seinen Stil und müssen beim Lesen mitgedacht werden.

Der Autor will dem heute oft vergeblich nach Orientierung suchenden Menschen, der sich selbst von der Kirche alleingelassen fühlt (7) das Befreiende des christlichen Glaubens eröffnen. Er tut dies in kurzen Meditationen, jeweils unter einem sehr ansprechenden, aus dem Leben gegriffenen Titel. Im ersten Teil will er herausstellen, wie der Weg des Heilens vom inneren Freiwerden abhängt. Im zweiten, daß Glaube das Leben noch viel wertvoller, köstlicher, ja „lustvoller“ macht. Schließlich aber zeigt er auf, wie diese Verwirklichung des anderen Lebens, nämlich des Lebens aus dem Glauben, nur gemeinsam gehen kann und was dazu alles in der Kirche von heute notwendig wäre.

Sehr aufbauend ist der durchgehende Tenor, Positives zu entdecken (11), „zur eigenen Kompetenz finden“, was die eigentliche Umkehr wäre (20), daß das Ziel aller Seelsorge „Lebenshilfe aus einem lebensbejahenden Glauben“ sein müsse und daher die Verkündigung nicht das Leid, sondern das Leben vor Augen zu haben hätte (47). Als Grundvoraussetzung für kirchliche Mitarbeit und damit für Begleitung anderer auf dem Weg zum Glauben sieht er die eigene „Mensch-Werdung“ (61), unter der er aber keine falsch verstandene Askese versteht, sondern „daß ich mir selber wichtig und wertvoll bin, zu mir selber finde und mich selber immer besser kenne und bejahe, um dann auch über mich selber hinauswachsen zu können, ohne in die Selbstverleugnung oder Selbstverlassenheit fliehen zu müs-

Hauptgliederungspunkte:

- **Das Ostergelächter. Belege**
- **Beschreibung des Phänomens**
- **Die Motive des Phänomens nach den Quellen**
- **Auf der Suche nach dem Ursprung**
- **Analyse der sexuellen Lust**
- **Der Mensch als sexuelles Wesen – Abbild Gottes**
- **Die Botschaft des Ostergelächters**
- **Für eine neue Ethik**



Ostern oder das Lachen des Lebens:

Maria Caterina Jacobelli

Ostergelächter

Sexualität und Lust im Raum des Heiligen

Aus dem Italienischen übersetzt von Fortunat Sommerfeld

144 Seiten, Pappbd. DM 29,80
ISBN 3-7917-1317-5

In den Ländern des deutschen Sprachgebietes gab es jahrhundertelang an Ostern einen Brauch – das Ostergelächter –, mit dem die Prediger die Gläubigen in der Ostermesse zum Lachen brachten, indem sie die Lust, die Freude am Geschlechtlichen in ihre Predigten miteinbezogen. Kirchlicherseits wurde dieses „Ostergelächter“ zwar immer wieder verurteilt, praktisch jedoch über einen sehr langen Zeitraum geduldet.

Wie läßt sich diese schockierende geschichtliche Tatsache erklären und welchen Stellenwert hat **Sexualität und Lust** überhaupt in der Kirche? In gewissenhafter und fundierter Analyse weist die Autorin religionsgeschichtlich und theologisch nach, daß Sexualität und Lust – richtig verstanden – durchaus mit dem Göttlichen vereinbar sind, mehr noch: Von Gott gewollt und eine Aussage über das innere Leben Gottes selbst.

„Eine kleine volkstümliche Theologie der Erotik, der Lust und der Schöpfung. Richtig verstanden, bringt dieses Buch eine Botschaft voller Sprengkraft.“ Publik-Forum

sen" (62). Zum Persönlichsten stößt er wohl, wenn er die Begleitung in der Seelsorge als „Kunst des Helfens und die Kunst des Helfenlassens“ bezeichnet und von einer „Begleitung aus staunender Liebe“ spricht (91). Er bleibt aber dabei nie in vordergründigen, rein irdischen Beziehungsschemata hängen, sondern nimmt das Maß für alle diese Voraussetzungen in der Seelsorge aus dem urchristlichen, nämlich aus dem Vorbild Jesu Christi selbst.

Vielleicht um zu provozieren, vielleicht aber auch aus eigener leidvollen Erfahrung wird die Emotion an manchen Stellen allzu stark spürbar. Etwa wenn er vom „himmelschreienden Unrecht“ spricht, das heute den Frauen in allen Bereichen des Lebens, auch in den kirchlichen angetan wird (36), wenn er von der „Dämonisierung der Lebenslust und ihrer Kräfte“ spricht (30), wenn er allzu oft und damit fast verallgemeinernd von der Macht in der Kirche spricht (76) und angesichts manchen Machtmisbrauches allzu sehr die Funktion und die amtliche Beauftragung hinter der persönlichen Haltung des Glaubens zurücktreten lässt (69).

Das Buch stellt ein Stück Lebenszeugnis eines selbst begeisterten, aber auch vom Leid betroffenen Menschen dar. Es ist, wie der Autor selbst sagt, „mit besonders viel Liebe geschrieben“ (7), was manche Unschärfe verstehen lässt, aber umso mehr zum Nachdenken provoziert.

Wien

Helmut Krätschmer

■ BRAUN HANS, *Alter als gesellschaftliche Herausforderung*. Friedrich Pustet, Regensburg 1992. (32).

Die Statistiken über die Altersschichtung der Weltbevölkerung unseres Jahrhunderts weisen eine bedeutende Zunahme des Lebensalters der Menschen, besonders in den wirtschaftlich gut situierten Ländern der Erde, auf. In gewisser Hinsicht bietet die Alterspyramide in diesen Ländern schon einen bedenklichen Überhang zugunsten der alten Menschen. Diese Situation fordert in vielen Bereichen, in sozialer, medizinischer, aber auch pastoraler Hinsicht zu neuen Überlegungen und Entschlüssen heraus.

Aus der Sicht des Soziologen behandelt der Autor die Probleme, welche sich in der Sorge um die älteren Menschen, für deren Lebenshaltung und Lebensführung ergeben, aber auch die Aufgaben, welche in zunehmendem Maß der Gesellschaft in der Vorsorge und Fürsorge für die alten Menschen erwachsen.

Die gründlichen und wohl erwogenen Darlegungen vor allem aus soziologischer Sicht bedürften einer notwendigen Ergänzung aus der

Sicht des Seelsorgers, um gerade in der letzten Lebensphase älteren Menschen den Sinn des Alters, aber auch dessen seelsorgliche Bedeutung für das letzte und damit ewige Ziel des Menschen zu erschließen. Diese Ergänzung weist zwar über die Themenstellung des Autors hinaus, darf aber nicht übersehen werden, um auch jenen, denen die alten Menschen in Hinkunft anvertraut sind, die entsprechende Motivation für die Sorge um diese zu vermitteln.

Linz

Josef Hörmandinger

S P I R I T U A L I T Ä T

■ SCHNEIDER MICHAEL, *Wege des neuen Lebens. Modelle christlicher Existenz*. Herder, Freiburg 1992. (217). DM 26,80.

Karl Rahners Wort, daß der Christ von morgen ein Mystiker sein wird oder nicht mehr sein wird, ist recht oft in den Mund genommen worden. Die konkrete Mystagogie, die Hinführung zu Gebet und geistlichem Leben, bleibt häufig eher bloßes Postulat. Michael Schneider, Spiritual in Frankfurt/St. Georgen, hat bereits in „Das neue Leben“ einen Grundkurs für Spiritualität vorgelegt, der sich als äußerst hilfreich erwiesen hat. In diesem Werk versteht Schneider Jesus selbst als Maß und Modell jeden christlichen Lebens und von Ihm her Nachfolge und Berufung als Grundkategorien des Glaubenslebens. In einer zweiten Schrift sind ihm die Heiligen Modelle christlichen Lebens.

In diesen „Modellen christlicher Existenz“ weckt er zunächst Geschmack, sich eingehender mit großen Gestalten der Spiritualitätsgeschichte (Maria, Martyrer, Augustinus, Benedikt, Bernhard, Franziskus, Ignatius, Philipp Neri, Teresa von Avila, Therese von Lisieux, Charles de Foucauld, Simone Weil) zu beschäftigen. In einem zweiten Schritt bedenkt er Berufung als Grunddatum christlichen Lebens (allgemeine Berufung zur Heiligkeit, spezifische Formen christlichen Lebens, neue Aufbrüche und geistliche Bewegungen). „Christliches Leben im Alltag“ sucht nach Gottes Willen im Alltag, in der Arbeit und in der Begegnung. Schließlich skizziert er ein christliches Leben in der Gemeinschaft der Heiligen.

Zudem bietet das Buch eine Fülle von Anregungen und praktischen Hilfen. Als Themen seien genannt: Exerzitien im Alltag, Jesusgebet, Rosenkranz, Wüstentag, Heiligenverehrung, Fragen geistlicher Begleitung, ein Überblick über geistliche Gemeinschaften.